

Zum Buch:

Es ist kein Grund zum Jubeln für die engagierte Dori Cantrell, als der berühmte Schauspieler Reid Alexander in seinem teuren Mercedes vorfährt, um bei ihrer Hilfsorganisation seine aufgedrückten Stunden abzuleisten. Sie denkt, sie weiß alles über ihn – skandalöse Schlagzeilen, endlose Affären, hemmungslose Partynächte. Dori verspürt nicht die geringste Lust, dem arroganten, selbstverliebten Mistkerl beizubringen, wie man Wände streicht und den Hammer schwingt. Von Anfang an fliegen die Fetzen ...

Zur Autorin:

An Ideen für Geschichten mangelt es der Bestsellerautorin Tammara Webber nie. Schon als junge Mutter schrieb sie über die Dinge, die ihr wichtig waren: Gefühle und Beziehungen. Ihren ersten Roman veröffentlichte sie auf eigene Faust im

Erlaubnis?“ Ich bedenke ihn mit einem enttäuschten Blick.

Er schüttelt den Kopf.

„Meint Pastor Doug mit gutem Benehmen, dass du dich einfach an Dingen bedienen darfst, die dir nicht gehören?“

Der Blick aus seinen großen dunklen Augen trifft auf meinen. Bingo, Kleiner. Die Zeit im Pool steht für dich in den Sternen.

„Aber Miss Dori!“, erwidert er. „Ich habe ihn doch nicht *abgeschnitten!*“

„Wir sprechen gerade nicht über Keishas Zopf. Es geht darum, dass du Mrs. K.s Schere genommen hast ...“

„Ich bringe sie zurück.“ Seine Augen werden feucht. „Es t... tut mir l... leid!“

„Dir tut nur leid, dass du erwischt worden bist“, entgegne ich, und er bricht in Tränen aus. Oh Gott.

„Miss Dori!“ Rosa heult, presst die Hände

auf ihren Bauch und legt ein Bein über das andere.

Resigniert seufze ich und gebe die Probe für heute auf. „Also gut, alle stellen sich für die Toilette hintereinander auf.“

„Ich zuerst! Ich *zuerst!*“, ruft Rosa und klammert sich an meine Hand. Als ich zum Anfang der Schlange marschiere, hüpfst sie auf einem Bein neben mir her.

„Jonathan, du kommst zu mir.“ Mit den Fäusten wischt er sich die Tränen ab, dann ergreift er meine andere Hand, und ich verlasse den Klassenraum mit achtzehn kleinen Entchen, die hinter mir herwatscheln.

In ein paar Wochen breche ich auf zu einer Missionsreise nach Ecuador. So exotisch das auch klingen mag, werde ich dort ziemlich genau das Gleiche tun wie hier – nur auf Spanisch.

2. KAPITEL

Reid

In dem Moment, in dem ich mich abwende, um den Gerichtssaal zu verlassen, lockere ich meine Krawatte. Als Nächstes werde ich mich von diesem Zeug in meinem Haar befreien, das mich aussehen lässt wie einen der Speichellecker meines Vaters.

„Bring das wieder in Ordnung“, fährt mich Dad scharf an und strafft die Schultern.

Sein Urteil ist eindeutig: schuldig im Sinne der Anklage, auch wenn die Staatsanwaltschaft auf unsere Bitte wegen eines Vergleichs eingegangen ist – jedenfalls so in etwa.

Eine halbe Sekunde lang erwäge ich, ihn zu ignorieren, bis die weniger herrische Stimme

meines Managers zur Diskretion mahnt: „Reid, da draußen wartet die Presse. *School Pride* ist gerade in den Kinos angelaufen. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, den Eindruck eines Rebellen zu erwecken. Wir haben sowieso schon ein paar Werbeverträge verloren – dein Image hat bereits genug gelitten, auch ohne dass du den Eindruck vermittelst, wenig dankbar dafür zu sein, dass du so einfach aus einer Sache herausgekommen bist, die 99,9 Prozent der normalen Leute ins Gefängnis gebracht hätte.“

„Das nennst du einfach?“ Ich greife George niemals an, aber diese Aussage kann ich nicht so stehen lassen. Die Auflagen des Gerichts für den Vergleich sind mehr als grausam.

„Ja. Und jeder mit ein bisschen Grips sieht das genauso“, mischt Dad sich ein.

Zurückhaltung war noch nie seine Stärke. „Und jetzt binde dir die gottverdammte Krawatte wieder um, Reid.“

Meine Kiefermuskeln machen förmlich Überstunden, während ich die obersten Knöpfe meines weißen Armani-Hemdes schließe und die dezente Hermes-Krawatte zu einem halben Windsorknoten binde. Spätestens mit dreißig werden meine Zähne bis zu den Wurzeln abgeschliffen sein.

Freunde fragen mich, warum ich meinen Dad nicht einfach abserviere. Ich bin neunzehn, ein Erwachsener in jedem juristischen Sinne (außer der Möglichkeit, legal Alkohol zu trinken, was ausgesprochen ärgerlich ist). Ich bin ein legitimer Hollywoodstar mit einem Manager, einem PR-Berater – oder mittlerweile einer Beraterin, denn es kann sein, dass Larry von Dad gefeuert wurde, falls er in der letzten